

Insertate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Duker's Nachf. (Max Augensfeld & Emerich Lesmer), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einpaltigen Germontheile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. B., ercl. der Stempelgebühr à 30 tr.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erstausgabe täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 5 " — "
 Vierteljährig . . . 2 " 50 "
 Monatlich . . . 85 "

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — " Einzelne Nummern 5 tr.

Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 3 " 50 "
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Official-Abonnements-Bureau: In Adlas bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Skritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 228. Hermannstadt, Donnerstag den 1. October 1896. 112. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten.“

Da mit 1. October die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“ für das IV. Quartal 1896 beginnt, erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In Loco:	Mit Postzustellung:
2 fl. 50 kr. Für October bis Ende December	3 fl. 50 kr.
— fl. 85 kr. Für den Monat October	1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr. Mit Zustellung in's Haus.	

Die Administration der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Für's Volk.

Das Volk! Was ist das Volk? Wir glauben, daß das Volk die Gesamtheit einer Nation ist. Zum Volk gehört Jedermann: der Landbauer, der Gewerbmann, der Graf, der Fürst, der Bettler. Allein der Begriff „Volk“ hängt an, zu wechseln und Ranche verstehen unter demselben, was die unteren Schichten des Volkes. Das ist keine demokratische Auffassung; acceptieren wir nun die letztere Classification. Wird denn aber Jedermann mit dieser Definition des Begriffes vom Volk einverstanden sein? Man möge nur den Grafen Ferdinand Bichy oder den „Magyar Allam“ fragen, was sie unter Volk verstehen? Können sich etwa Graf Ferdinand Bichy und sein Unterfreund Graf Nicolaus Moriz Esterhazy, weil sie Führer der Volkspartei sind, zum Volk? Betrachten sie etwa den Juden, den Galviner, den Lutheraner, mögen dieselben nun Adelige oder Bauern sein, als Volk? Mit nichten. Nach der Meinung des Grafen Ferdinand Bichy und des „Magyar Allam“ sind eben nur die katholischen Bauern das Volk.

Aus diesem Grund halten wir für Humberg die Bezeichnung „Volkspartei“, für Humberg die Pronunciamentos des „Magyar Allam“, welche an das Volk gerichtet sind und in welchen nach kleinem Zeitungsrumm bärtende wüthende Capländer Begeisterung für das Volk heucheln.

Da hängen wir eine Proclamation tiefer, deren Titel „Für's Volk“ lautet. Verfasser der Epistel ist ein obscures Pfäfflein. Größerer Widsinn und Verdummungstoff, als da zusammengetragen erscheint, ist kaum denkbar. Wahrscheinlich ist, wenn man sieht, wie die Capländer und ihr Oberheger „Magyar Allam“, die doch durch ihre Widerhaarigkeit die ganze Kirchenpolitik herausgeschworen haben, jetzt, wo sie sehen, daß sie die Partie verloren haben, sich anstrengen, das Volk für ihre Sache zu gewinnen und die erlittene Niederlage irgendwie zu reparieren. Diese Don Quixotte-Anstrengung, der wunderbare Glaube, daß das Volk ihm zuliebe den Verstand verlieren werde, ist jedenfalls belustigend.

Da jetzt konnte man keine solchen „Für's Volk“-Artikel im „Magyar Allam“ lesen. Die Pfäfflein kümmerten sich weniger um die Laien, mehr aber um ihre eigenen Sachen und Classeninteressen. Das Volk hatten sie nicht wahrgenommen und Ferdinand Bichy hätte es sicherlich als persönliche Beleidigung verübelt, wenn ihn vor einigen Jahren Jemand als Führer

des Volkes ausgerufen hätte. Sie haben niemals die Günst des Volkes gesucht, sondern die Gläubigen nur zum Gehorsam angeleitet, insbesondere zum Gehorsam gegen die Geistlichen und die Kirchengesetze.

Nun trat eine große Wendung, doch nicht durch Gottes Fügung, ein. Vor dem Hofe das Volk dem Geistlichen; jetzt macht der Geistliche dem Volke den Hof. Und der Geistliche glaubt, daß diese Liebeswerbung Erfolg haben werde, daß das liebe Volk bei den nächsten Wahlen keine andere Sorge haben werde, als die geehrten Herren Capländer aus der Patsche zu ziehen, in die sie durch ihre eigene Störrigkeit geplumpft sind. Dieser unerhörte Glaube ist es, der jedem Politiker ein Lächeln abdrückt. Dieser unerhörte Glaube verleitet das Lager der Capländer, gegen den Staat in's Feld zu ziehen; ihr fester Glaube war, daß sie unbedingt siegen müssen und daß der Staat unbedingt zum Kreuze kriechen müsse. Sie gewahrten die eigene Niederlage nicht — ihr starker Glaube machte sie total blind.

Jetzt raubt ihnen dieser blinde Glaube wieder die Sehkraft. Die Herren mögen sich nur nicht fürchten, ist doch das Volk da und wird bei den Wahlen ihren Fagnen den Sieg sichern und dann die gottlosen Gesetze abschaffen. Dieser Glaube gibt dem einen oder anderen ihrer Jünger die Feder in die Hand, wenn er Nachwerke von der Species für's „Volk“ schmiedet. Der gute Mann ist von der heiligen Ueberzeugung durchdrungen, daß das „Volk“ in seinen mühsigen Stunden nichts Anderes, nichts Besseres und nichts Nützlicheres zu thun hat, als den „Magyar Allam“ zu lesen und zu glauben, daß diese heilige Zeitung express für's „Volk“ redigirt wird.

Behauernswerther Mann! Nun noch eine Frage an den Verfasser des „Für's Volk“-Pamphletes. Es ist nämlich schwer begreiflich, daß wer für die Wahrheit seiner Ueberzeugung mit so viel heiligem Eifer kämpft, dennoch die Falschheit so weit treibt, daß er nicht gesteht, welches Volk er eigentlich begehren will. Ein echter Priester sollte doch keinen Augenblick lang einen Zweifel aufkommen lassen darüber, daß er unter seinem Volke lediglich nur das katholische meint. Oder ist sein Glaube etwa so unbegrenzt, daß er auch auf die Unterstützung des protestantischen Volkes rechnet? Darauf mag er nicht hoffen, denn in seinem Lager wird weder der Protestant, noch der Unitarier, noch der Jude, ja selbst der aufgeklärte Katholik nicht mitthun. Auf solchen Speck besteht man nicht an und das Ende vom Liede wird Ernüchterung sein.

Politische Ueberzicht.

Hermannstadt, 30. September.

Unter dem 29. d. schreibt uns unser Budapest Correspondent: Zur Stunde ist es noch nicht festgestellt, ob die Wahlen zur nächsten Legislaturperiode Anfangs oder Mitte November, oder erst im Februar künftigen Jahres stattfinden sollen. Trotz der diesbezüglichen, für morgen zu erwartenden Interpellation dürfte die Antwort auf diese Frage nicht früher zu erwarten sein, als bis sich zwischen dem 8. und 10. October das Haus anspricht, in die erste Generaldebatte des nächstjährigen Budgets einzugehen.

Nicht völlig verbürgt verlautet, als hätte sich unser fortschrittlicherer Monarch zumeist damit einverstanden erklärt, es wäre zu wünschen, daß die ungarische Legislative vor den Neuwahlen sich nicht allein mit dem Budget, sondern auch mit jenem Theile des Ausgleiches zwischen Ungarn und Oesterreich beschäftigen würde, worin bereits zwischen beiden Regierungen eine Vereinbarung erzielt worden ist.

Feuilleton.

Der Doppelgänger.

Roman von Karl Götzlich.

(30. Fortsetzung.)

Frau Wöhlert sah während dieses Gesprächs zwischen Principal und Geschäftsführer mit niedergeschlagenen Augen, wie die demüthigste Dienerin, am Tisch.

Urban streckte die Hand mit den Briefen aus.
 „Von Hamburg und Leipzig sind diese —“
 „Berichten Sie mich heute bloß mit der Geschäfts-Correspondenz,“ fiel ihm Allenstein in die Rede, „Sie kennen meinen Widerwillen gegen das Brieflesen.“
 „Aber ich muß doch —“
 „Disponieren Sie, wie Sie wollen, lieber Urban, Sie haben das Fabrik-Geschäft ja lange genug selbstständig geleitet, bleiben Sie um Himmels willen aber nur allen Actien-Speculationen fern. Es ist Ihre Schuld und geradezu unverzeihlich, daß wir auf Ihren Antriebe unsere Hände in diese Rinne-Pastete gesteckt haben!“
 Urban behielt bei diesen Vorwürfen seinen vollständigen Gleichmut.
 „Wir haben,“ entgegnete er, „ja die beste Gelegenheit, die kleine Berlin-Differenz wieder vollständig auszugleichen. Fordern wir von dem Herrn, den Herr Bruder und zugeführt hat, zehntausend Mark für die Erhöhung unserer Fabrik-Schornsteine!“
 Allenstein schnitt eine Grimasse.
 „Ich habe Ihnen gestern schon gesagt, daß ich diese Unruhe nicht auf dem Jose haben will! Ohne Aufstellung eines Baugerüstes ginge es nicht ab.“
 „Aber zehntausend Mark wären ein schöner Verdienst.“

„Ich will aber nicht!“ beharrte Allenstein eigenfönnig bei seinem Auspruch.
 Und dabei blieb es.
 In dieser Verneinung Gottlieb Allenstein's und dem Inhalte des Briefes Urban's an Elias Allenstein, in welchem Werner zum nochmaligen Besuch animirt wurde, lag ein directer Widerspruch.
 Urban handelte also eigenmächtig, ohne daß die Parteien, nach beiden Seiten hin, eine Ahnung davon haben konnten.
 Als Urban sich wieder entfernt hatte, nahm Allenstein die Fortsetzung des Frühstückes wieder auf. Er gehörte eben zu jenen Leuten, denen, wenn sie nicht ordentlich geprügelt haben, das Mittagessen nicht schmeckt.
 Da wurde die Glocke an der Hausthür gezogen.
 Frau Wöhlert sprang auf. Das Öffnen der Hausthür hatte sie sich ein für allemal vorbehalten.
 „Nur keinen Besuch,“ rief ihr Allenstein ängstlich zu, „ich habe schon Aufregung und Aerger genug gehabt! Hören Sie, Dorothea, sorgen Sie mir für Ruhe!“
 „Sie wissen wohl, Herr Allenstein, daß Sie sich auf mich verlassen können!“
 Mit diesen Worten eilte Frau Wöhlert hinaus, kehrte aber nach kurzer Zeit, und zwar strahlenden Gesichtes zurück. Man konnte ihr ansehen, daß sie die Ueberbringerin einer frohen Botschaft war.
 „Mein verehrter Herr Allenstein,“ damit trat sie wieder in das Zimmer, „der Himmel will Sie für allen Aerger entschädigen, er sendet geprüften Menschenkindern Trost im Wohlthun!“
 „Wieso?“ fragte er etwas referdirt.
 „Treten Sie näher, lieber Herr Jonathan!“ rief Frau Wöhlert beinahe zärtlich hinaus.
 Ein schwarz gekleideter, noch junger Mann erschien auf der Schwelle. Sein glänzend schwarzes Haar war in der Mitte geschleift und auf beiden Seiten glatt hinter die Ohren gestrichen und das bartlose Gesicht so rund und wohlgenährt, daß man den Eintretenden für einen Koffgänger des Herrn Gottlieb Allenstein hätte halten können. In der einen Hand hielt der junge

Da wäre es nun sowohl zum Besten Ungarns, wie auch im Interesse unserer Opposition gelegen, wenn mit allen Obstructionsgelüsten gebrochen und durch ein consequent normales, parlamentarisches Vorgehen nachgewiesen würde, daß unsere Nationalpartei, sowie auch unsere äußerste Parteiwelt besser, als ihr Ruf ist. Leider herrscht jedoch in seinem einzigen Parteilager vorwiegend arbeitsschredige Schaffenskraft und der einmüthige unerhörte Entschluß vor, in Morgen- und Nachmittagsitzungen vollkommen objectiv mit voller Hingebung und patriotischer Energie Hand an's Werk zu legen. Hier wäre es eventuell angezeigt, daß das Cabinet den oppositionellen Parteien durch Eröffnung der Budgetdebatte Gelegenheit böte, die Feuerprobe eines glühenden Patriotismus anerkennenswerth zu bestehen. Thatsächlich ließen sich sämtliche 8 Generaldebatte in 8 Morgensitzungen zum angezeigten Zeitpunkt in's Meine bringen und was die Specialdebatte eines jeden der 8 Ressorts betrifft, so ließen sich auch diese in 2 Wochen zu Ende führen, während allwöchentlich Ausgleichsfragen in 3 Abenditzungen zur Durchberatung gelangen könnten. So möge uns denn unsere immer unpopuläre Opposition durch ihre unermüdbliche Arbeit beweisen, daß ihr edles patriotisches Bestreben unrichtig beurtheilt und voreilig verurtheilt worden ist.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: „Die Eröffnung des Schiffahrts-Canals am Eisernen Thore ist am 27. d. in feierlicher Weise vor sich gegangen. Die persönliche Theilnahme dreier Monarchen an dem Eröffnungszeremonieel verleiht dem großen Werke, das vom ungarischen Staate zur Vereinfachung des Verkehrs zwischen Oesterreich-Ungarn und den Ländern der unteren Donau geschaffen worden ist, eine außergewöhnliche Weihe. Die Ansprache, die Kaiser Franz Joseph an Bord des Schiffes hielt, das die Fürsten durch die neue Wasserstraße trug, weist nicht nur auf ihre wirtschaftliche Bedeutung hin, sondern sie erinnert auch ausdrücklich an die Gemeinamkeit der Interessen Oesterreich-Ungarns, Rumaniens und Serbiens. Sie trägt zugleich jenen Ton aufrichtiger Friedensliebe, der alle Kundgebungen unseres Monarchen auszeichnet, und der Trinkspruch auf das Glück und Wohl der Völker, an deren Spitze die drei Fürsten stehen, wird freudig aufgenommen werden als warmer Ausdruck der herzlichen Gefühle eines Herrschers, der sein Leben ganz der segensreichen Erfüllung seiner hohen Pflichten gewidmet hat. Rom rumänischer Seite wurde dem Feste ein besonderer Glanz dadurch verliehen, daß am Ufer Truppen aufgestellt waren, welche das Fürstenschiff mit Hurrarufen begrüßten. Wir erblicken in diesem Erscheinen rumänischer Krieger ein Zeichen dafür, daß das Königreich an der Scheide Oesterreich-Ungarns die Macht an der Donau hält. Die beiden Donau-Fürsten schätzen den Strom, dessen länderverbindende Bedeutung durch das nun so glänzend gekrönte Werk erst ihre volle Kraft erhält.“

Die „Post. Ztg.“ sagt bei Besprechung des Kaiserbesuches in Rumänien: Mit hoher Freude sehen wir auch in Deutschland auf die Zusammenkunft in Bukarest. Je enger sich die Habsburger und Hohenzollern aneinander schließen, umso größer werde die Verbrüderung der unter ihrem Scepter stehenden Völker. Rumänien habe überdies glänzend gezeigt, was deutsche Thatkraft leisten könne. Jetzt zeigt die mitteleuropäische Staatskunst, daß sie sich nicht scheue, offen ihre Verbindungen klar zu legen. Die stürmischen Setresca-Rufe, welche Se. Majestät den Kaiser-König Franz Joseph in Rumänien begrüßen, möchten wir darum mit dem Geruche des deutschen Volkes an das rumänische erwidern: Setresca Rumania!

„Temps“ bespricht in einem Artikel die Eröffnung des Canals am Eisernen Thore und gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß die gebrachten Opfer Ungarn reiche Früchte tragen werden. Ungarn, welches das Verkehrshinderniß beseitigte, habe ein unbestreitbares Recht, hierfür von den fremden Flaggen eine seinen Interessen entsprechende Tage abzufordern. Die concurrenden russischen oder englischen Transports-Gesellschaften werden mit Ungarn rechnen müssen, welches Herr des von ihm eröffneten Thores bleibe. Bei einem am 27. d. in Wien stattgehabten Banquet des Schützenvereines hielt der Vicebürgermeister Dr. Queger eine Rede, in welcher er

Mann eine große, blankgeputzte Messingbüchse, in der anderen seinen breitkrämpigen Hut und ein Buch in großem Format, auf dessen schwarzem Deckel ein goldschimmerndes Kreuz eingepreßt war.

Altenstein machte ein sehr enttäushtes Gesicht, als er den schwarz gekleideten jungen Menschen eintreten sah.
 „Ah,“ brummte er leise vor sich hin, „ein Collectant!“
 Der von Frau Wöhlert Herr Jonathan“ Genannte näherte sich vorsichtigen Schrittes.
 „Die menschenfreundliche Mildbthätigkeit unserer lieben Mitbürger“, hub er an, „ist uns ja genugsam bekannt! Daher wagen wir, für unseren samaritanischen Lazarus-Suppenverein um barmherzige Liebesgaben hoffnungsreich zu bitten!“
 „Zur kommt auch sehr oft!“ sagte Allenstein kleinlaut. Direct abzuweisen, wagte er Herrn Jonathan nicht, da er wußte, daß Frau Wöhlert Mitglied des Lazarus-Vereines war.
 „Die Ansprache,“ fuhr Jonathan pathetisch fort, „so von den Armen und Glenden der Stadt an unseren Suppenverein erhoben werden, sind gar zu zahlreich!“
 „Holen Sie mir mein Portemonnaie, liebe Dorothea,“ sagte Allenstein laut zu dieser, „es liegt auf dem Schreibtisch in meinem Schlafzimmer!“
 Im Stillen feste er bei sich verbrießlich hinzu:
 „Auch solche abgezwungene indirecte Steuer, als ob wir deren nicht schon genug hätten!“
 Dorothea, welche nach Allenstein's Befehl in das Nebenzimmer gegangen war, kam von dort zurück. Sie hatte ein Portemonnaie in der Hand, welches sie ihrem Herrn reichte.
 Dieser öffnete dasselbe. In demselben bligten mehrere harte Thaler und silberne Markstücke. Vermuthlich wollte er eines der letzteren in die Büchse werfen, die Jonathan ihm geöffnet hinhielt.
 Aber Frau Wöhlert nahm ihrem Herrn das geöffnete Portemonnaie aus der Hand und schüttete dessen ganzen Inhalt mit einem Ruck in Jonathan's Sammelbüchse.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 30. September.

seinem gepreßten Herzen in folgenden Worten Luft machte: „Freilich hat man uns unter Österreich genommen. Wie Sie wissen, existirt es nicht mehr in seiner alten Gestalt. Heute existiren die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder...“

Vom Vorkurs her liegt nichts Neues von Belang vor. Mit der zunehmenden Abkühlung des Thaumwollens im — „Dazur für den Ausverkauf türkischer Länder“ dort am Thaumwollstrand, ist auch eine wesentliche Beruhigung der Geister und Gemüther am Goldenen Horn wahrnehmbar.

Das Berliner Anarchistenblatt, der „Socialist“, veröffentlicht armenische Actenstücke zum Beweise, daß die jüngsten Unruhen sehr stark unter dem Einflusse armenischer revolutionärer Socialisten stehen.

Stimmen aus dem Publicum.

Behufs Verhütung von Unglücksfällen wäre es dringend geboten, daß an den betreffenden Verschleißstellen Kindern und halbwüchsigen Knaben ohne schriftlichen Bescheid der Eltern oder Vormünder Schießbedarf...

Hermannstadt, 30. September 1896.

Julius Iglódy, f. ung. Votiv-Amts-Contraxor.

Einladung

zu der Donnerstag den 1. October 1896, Abends 7 1/2 Uhr, in der alldeutschen Trinkstube der Restauration „Pankiewicz“ abzuhaltenen Sections-Verammlung der Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpaten-Vereines.

Tagesordnung: 1. Bericht über den Stand des Bannes der Kaltwasserheilkunst. 2. Mittheilungen. 3. Mitglieder-Aufnahmen.

Hermannstadt, 30. September 1896.

Der Obmann.

Im ersten Augenblick war Allenstein stark vor Schreck. Dann zupfte er Frau Wöhlert am Ärmel.

„Doch nur nicht Alles!“ rante er ihr leise zu. Aber es war zu spät. Der reichliche Silberregen hatte sich bereits in Jonathan's Sammelbüchse ergossen.

„Es ist zu viel!“ wiederholte er in seinem Aerger lauter. „Im Conto des Himmels ist es gut angelegt!“ tröstete Frau Wöhlert ihn salbungsvoll, indem sie ihm das geleerte Portemonnaie zurückgab.

„Ich werde“, sagte Jonathan, „mit submissiver Erlaubnis Dero hochgelobten Namen selbst in dies Conto des Himmels eintragen!“

Damit stellte er die Büchse, deren Inhalt durch Frau Wöhlert's rasche That eine so reichliche Vergößerung erfahren hatte, auf einen Stuhl, deckte seinen Hut darüber, zog aus seiner Westentasche einen Bleistift hervor und tritzelte einige Worte in sein schwarzes Buch ein.

Büchse und Hut wieder ergreifend, empfahl er sich Allenstein, der seinen Aerger nicht laut werden zu lassen wagte, im Stillen aber verwünkte, daß ihm ein so großer Posten im Conto des Himmels gutgeschrieben worden war.

„Warten Sie“, sagte Frau Wöhlert zu dem sich empfehlenden Jonathan, „ich begleite Sie noch einige Schritte, denn auch ich muß mein Scherflein holen, um es auf dem Altar der Nächstenliebe zu opfern!“

Sie verschwand mit dem frommen Lazarus-Bruder. Allenstein schenkte sich noch ein Glas Portwein und einige Gläserchen Chartreuse ein und dachte dabei an —

Ja, an was dachte der alte Gourmand? An nichts! Die Geister des Weins und des Liqueurs hatten sein Hirn umnebelt, seine Augenlider senkten sich, er schloß ein, um zu ruhen, bis er von Frau Wöhlert mit der Meldung geweckt wurde, daß das Mittagessen servirt sei, und ein frischer, wohlgespielter Braten auf der Tafel dampfte.

Zu gleicher Zeit meinte sein liebliches, einziges Töchterchen, wie eine kaum geduldete Fremde in ihrem einsamen Zimmer, das sie nicht verlassen mochte, da eine schlaue Frau ihr den Weg zum Vater und den Platz an dessen Seite durch endlose Intriguen streitig machte, während sein einziger Sohn bereits Zuflucht in einem fremden Hause gesucht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

(Der König in Rumänien.) Se. Majestät hat bei seiner Ankunft in Bukarest der Königin Elisabeth von Rumänien das Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft überreicht, das er ihr in ihrer Eigenschaft als Dichterin Carmen Sylva verliehen hat.

(Ernennungen.) Der kön. ung. Ackerbau-Minister hat den f. ung. Förster Karl Tóglak im Stande des staatlichen Forstinspectorats-Personals mit der 3. Classe der IX. Gehaltsstufe zum Förster beim Kronstädter f. Forstinspectorat ernannt.

(Matrikelwesen.) Der f. ung. Minister des Innern hat ernannt: mit auf die Matrikelurkunde der Geburten und Todesfälle beschränktem Wirkungsbereich: zu Matrikelführer-Stellvertretern im Hermannstädter Comitai: den gr.-or. Volksschullehrer Dionys Sarraujan für den Reher, den gr.-or. Volksschullehrer Vossius Pop für den Szabolcer Matrikelbezirk, ferner zum Matrikelführer-Stellvertreter für den Hermannstädter Matrikelbezirk: den Rabaker Matrikelführer Béla Vajsz und Legierten auch mit der Führung der Gematrikel und der Intervention bei Ehegeschickungen betraut.

(Von der f. ung. Honvéds.) Aus dem Verbands der f. ung. Honvéds wurde unter Berücksichtigung auf den Officierscharakter über eigenes Ansuchen entlassen: der Reserve-Lieutenant Adobat Wolff (21. Ergänzungsbataillon).

Angenommen wurde die selbsterbetene Niederlegung des Officiersranks: des Lieutenant's Dionys Jafab, des Kronstädter 24. Honvéds-Infanterie-Regiments.

(Marktverlegung.) Der f. ung. Handelsminister hat genehmigt, daß der in der Kronstädter Comitatsgemeinde Zeiden auf den 29.—30. September l. J. fallende Jahrmakkt heuer ausnahmsweise am 6.—7. November l. J. abgehalten werde.

(Sperre.) Die Umwallung der Unterbalten Comitatsgemeinde Dlab-Szilba ist wegen Vorhandenseins der Phylloxera in den dortigen Weingärten unter Sperre gestellt worden.

(Concert der Militär-Musik.) Morgen Donnerstag den 1. October wird eine Abtheilung der 31er Regiments-Musik in der Restauration G. Ardean concertiren. Beginn 7 Uhr Abends.

(Tanzkränzchen.) Das Tanzkränzchen der „Westindien“ findet Samstag den 3. October l. J. im Glaspavillon des Hermannsgartens statt.

(Berichtigung.) In der gestrigen Verlobungsanzeige soll es statt Dr. Alexander Balazs richtiger: Dr. Vlasov Sandor heißen.

(Beschwerde.) Gestern gelangte vor der Klausenburger Geschworenencam zur Verhandlung der gegen die Hermannstädter „Tribuna“ wegen der in einem, im April l. J. unter dem Titel: „Kirche und Schule“ erschienenen Artikel enthaltenen Aufreizung angelegte Beschwerde. Angeklagt sind Andreas Baltes als verantwortlicher Redacteur und Josef Marschall als Verleger.

(Die Gemäldeausstellung des Baron Bruckenthal'schen Museums) ist morgen Donnerstag von 11—1 Uhr geöffnet. Dieselbe kann nach Verhängung mit einem Beamten auch an anderen Tagen besichtigt werden, doch ist in diesem Falle an den führenden Diener eine Taxe von 40 fr. zu entrichten.

(Siebenbürgischer Verein für Naturwissenschaften.) Das Museum des siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften ist jeden Donnerstag und Sonntag von 10—11 Uhr Mittags dem unentgeltlichen Besuche geöffnet. — Wegen Besichtigung zu einer anderen Zeit wolle man sich an den im Museum Gebäude (Ruffenfeld's-Gasse) wohnenden Hausmeister wenden.

(Humoristisch-musikalischer Vortragsabend.) Herr Arthur Barthel aus Hamburg, der auf seinen Geschäftsreisen seit bereits mehreren Jahren in den größeren Städten, während seines in der Regel leider nur auf wenige Tage bemessenen Aufenthaltes, die Abendstunden nicht als ruhenden Bol in der Zeiten Flucht verbringt, sondern der Erheiterung und wirklich köstlichen Unterhaltung seiner zahlreichen Freunde und Bekannten sammt deren Familien in liebenswürdigster und — was im materiellen Sinne doch nicht zu verachten ist — was im materiellen Sinne selbstloser Weise, das heißt ohne Anspruch auf klingenden Erfolg, kurzum unentgeltlich widmet, — veranstaltete gestern Abend in dem von den geladenen Damen und Herren gänzlich besetzten Saale der Restauration Pankiewicz einen seiner von phänomenaler Lächerfolge gekrönten humoristisch-musikalischen Vortragsabende.

Jede der gebotenen Nummern, deren Zahl eine stattliche war, da Herr Barthel, außer den im gedruckten Programme verzeichneten 11, viele Zugaben abgesehen wurden, entfaltete jubelnden Beifallssturm; das war ein Lauchabend in des Wortes vorzüglicher Bedeutung. Die in denkbar vergnügtester Stimmung verströmte Zuhörerlichkeit vermochte nur schwer Entscheidung zu treffen darüber, ob sie mehr über die colossale Gedächtniskraft, oder über die vollendete Sicherheit und Eleganz des auch in seiner äußeren Erscheinung eleganten und sympathischen Vortragmeisters, den um seine wackerherlicher-komische Ader und niemals an's Gemeine streifende wirkungsvolle, stets in's Schwarze treffende, geradezu geniale Pointirungskunst gewandte Gesangs-komiker von Beruf mit Recht beneiden dürfen, staunen und welcher Pöde sie den Vorzug geben solle. Hier bewährte sich so recht der Spruch: Große Wahl, viel Dual! Doch von letzterer war bei dieser Gelegenheit keine Spur, ergiebt doch ständenden Effect und schlug Jedes und Alles: die in Text und Clavierbegleitung als geistiges Eigentum des Herrn Barthel vorgeführten Nummern ebenso, wie durchweg alle übrigen bombastisch ein. Kein Wunder, daß die Stunden frohster Laune unter dem Eindrucke dieses eigenartigen, stehhaften Genies förmlich in electrischer Eile vorüberzueilten. Auf die Gefahr hin, in Aht und Bann gelegt zu werden, verrieth dieser Zeilen, daß er sich gestern bedeutend besser amüsiert hat, als im weltberühmten Uebel-Quartett.

(Millenniums-Denkmal.) Aus Kronstadt wird geschrieben: An dem Millenniums-Denkmal auf der Linne, welches am 18. October eingeweiht werden soll, wird eifrig gearbeitet. Die Statue Arpad's ist bereits vollständig fertig; der imposante, etwa 16 Meter hohe Sockel wird laut Versicherung des leitenden Ingenieurs bis zur Einweihung Zeit auch fertiggestellt werden und so dürfte in drei Wochen die Einweihung des fertigen Denkmals stattfinden. In Kronstadt und im Comitai ist heute lebhaftes Interesse für die Einweihungsfeierlichkeiten vorhanden. Unter dem Vorhabe des Vicegouverneurs Dr. Székely hat sich ein Executivcomité gebildet, um die Vorbereitungen für die Festtage zu treffen. Wie wir erfahren, werden die Bürger Kronstadt's (wohl zu unterscheiden: nicht die

Stadtcommunität) den Minister, sein Gefolge und sämtliche Festgäste zu einem Frühstück einladen, welches unmittelbar nach dem Einweihungsacte auf der Linne servirt werden soll. Das Banket des Ministers Percezel, eine Solenne des Obergespanns, ferner eine Serenade und eine Festvorstellung im Theater bilden die Hauptpunkte der Feierlichkeiten. Aus den Reichthümern bilden die Hauptpunkte der Feierlichkeiten. Aus den Reichthümern bilden die Hauptpunkte der Feierlichkeiten.

(Grundsteinlegung des Mathias-Denkmal.) Aus Klausenburg schreibt man vom 28. d.: Die Vorbereitungen für die Feier der Grundsteinlegung des König Mathias-Denkmal's sind schon beinahe ganz beendet. Die Stadt prangt im Fahnenputz. Auf dem Hauptplatze, auf welchem das Denkmal stehen wird, wurde ein Barpurzelt errichtet, welches zur Aufnahme des Vertreters Sr. Majestät, des Landesvertheidigungs-Ministers Baron Géza Fejérvary, dienen wird. Baron Fejérvary langte morgen mittelfst Extrazuges vom Eisernen Thor in Klausenburg an; er wird am Bahnhof von sämtlichen Behörden begrüßt werden. Die Grundsteinlegung findet am Mittwoch Vormittags statt. Nach der Grundsteinlegung soll die Fahne der Stadt eingeweiht und dann der Grundstein des technologischen Gewerbemuseums gelegt werden. Abends wird im Theater eine Festvorstellung stattfinden. — Der Präsident des Arrangirungs-Comités der Mathias-Feier, Reichstags-Abgeordneter Alexander Hegedüs, ist hier eingetroffen. Auf dem Bahnhofe wurden ihm begeisterte Ovationen bereitet. Im Laufe des heutigen Tages erschien bei ihm die Denkmalscommission unter Führung des Bürgermeisters Albach, der Hegedüs für seinen, um das Zustandekommen des Denkmals entwickelten Eifer Dank sagte. Dann empfing Hegedüs eine Deputation des ev.-ref. Collegiums, die unter Führung des Obercurators Baron Ernst Danffy und des Directors Ludwig Sarfany erschienen war, um dem Abgeordneten Dank dafür zu sagen, daß er dem Gymnasium eine staatliche Subvention erwirkt hat. Hegedüs erklärte, daß der Minister-Präsident in dieser Angelegenheit die größte Zuverlässigkeit an den Tag gelegt hat. Sodann machte eine Deputation der liberalen Partei des I. Bezirks der Stadt unter dem Präsidium des Universitäts-Professors Dr. Karl Haller ihre Aufmerksamkeit bei Hegedüs, welcher erklärte, daß er mit Freude in seine Vaterstadt gekommen sei. Mit Rücksicht auf den Zweck seiner Anwesenheit in Klausenburg ließ er sich bei dieser Gelegenheit in feinerlei politische Bemerkungen ein, er versprach aber, seinen Wählern demnächst seinen Rechenschaftsbericht zu erstatten. Schließlich erschien bei Hegedüs eine Deputation des Siebenbürger literarischen Vereins, um ihn zur morgigen Festigung einzuladen. Heute Abends ist auch der Vertreter der Regierung, Minister a. latere Baron Samuel Jókai in Klausenburg eingetroffen.

(Ein Unglücksfall.) In Groß-Beckerok ereignete sich dieser Tage ein Unglücksfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Vom Lagerhause am Degauser-Bahnhof wurde nämlich zur Weiterbeförderung bestimmter Weizen in ein Schiff verladen. Wegen des niedrigen Wasserstandes der Bega mußte die Verladung zum Absteigen des Weizens verlängert werden; es wurde jedoch unterlassen, die Getreidequantitäten im Schiffe selbst wegzuschöpfen, so daß eine Stauung eintrat. In Folge dessen stürzte die ganze Vorrichtung in einer Tiefe von mehreren Klaftern ein, wobei die Arbeiter Ladislav Hübli und Stefan Barnyn unter der Last der schweren Vorrichtung ihr Leben einbüßten. Drei anderen Arbeitern ist es gelungen, ihr Leben zu retten. Seitens der Staatsanwaltschaft ist eine strenge Untersuchung eingeleitet worden.

(Vor dem Traualtar.) In Arad hat sich am 27. d. ein sensationeller Fall, der in der ganzen Stadt viel von sich reden macht, zugetragen. Die Polizei eruierte nämlich in der Person eines Mädchens, einer Braut, die heute getraut werden sollte, die Thäterin eines im vorigen Jahre verübten und seither bereits in Vergeßlichkeit geratenen Einbruchdiebstahls. Der Fall ist folgender: Bei dem Oberlieutenant A. B. wurde im August v. g. Jahres ein Einbruchdiebstahl verübt, wobei aus einem verunglückten Schranke 500 fl. entwendet wurden. Die Polizei recherchierte erfolglos nach dem Thäter, bis endlich heute der Zufall der Polizei zu Hilfe kam. Heute Morgens erschien nämlich die Cassierin Margarethe Arad vor dem Vicestadthauptmann Béla Zoo mit der Bitte, derselbe möge ihr vor dem Vicestadthauptmann Béla Zoo mit der Bitte, derselbe möge ihr ein Zeugnis ausstellen, da sie um 10 Uhr mit dem ebenfalls erschienenen Ermählten ihres Herzens die Ehe eingelein wollte. Das verächtliche Benehmen des Mädchens fiel dem Stadthauptmann auf und es dauerte nicht lange, da hatte sie auf die an sie gerichteten Kreuz- und Querfragen den bei dem Oberlieutenant A. B. verübten Einbruchdiebstahl eingestanden. Zoo hielt in Folge dessen die diebstahlige Braut in Gewahrsam und verständigte sowohl den Untersuchungsrichter, als auch den beschädigten Oberlieutenant von der Verhaftung der Einbruchdiebin.

(Eine sehr hübsche Episode) wird vom 27. d. aus Orsova gemeldet: Als das Anlangen des rumänischen Hofzuges gemeldet wurde, trat Se. Majestät einige Schritte vor bis auf's Gelände und schaute nach der herabtauschenden Locomotive des Hofzuges; hierbei bemerkte der Herrscher, daß einige auf dem Perron befindliche Herren noch immer ihre Frühstücksgerichte im Munde hatten. Der König sagte nun zu dem an seiner Seite stehenden Minister-Präsidenten Danffy in ungarischer Sprache: „Wollen Sie doch den Herren sagen, daß es sich nicht schickt, zu rauchen, wenn man einen König erwartet.“ Dann fuhr der Monarch in deutscher Sprache zu den übrigen Herren seiner Umgebung gewendet fort: „Man muß immer erziehen!“ Die Cigarren verschwanden rasch und im Nu war auch die frohliche Laune des Königs wiedergekehrt.

(Fräulein Doctor.) Das Budapestener Mädchen-Gymnasium ist zwar noch nicht eröffnet, aber trotzdem gibt es bereits Mädchen, die Gymnasial-Vorbildung genossen und sich dem ärztlichen Berufe widmen, wie dies aus folgender Kundmachung ersichtlich ist, die auf der schwarzen Tafel der Klinik auf der Ullnerstraße zu lesen ist: „Die Medicinerin Fräulein Mathilde Schöor wolle sich dringend bei Sr. Hochwohlgeboren dem Dean melden.“

(Verstüchter Angriff gegen einen Eisenbahnzug.) Aus Ungarn an der Donau wird gemeldet: Am 26. d. Abends wurde durch die Waghamskeit eines Bahnwärters zwischen den Stationen Angen und Stillsried ein Eisenbahnzug verübt. Kurz vor 3 Uhr Abends, eben sollte ein Zug, von Dürnkorn kommend, die Strecke passieren, vernahm der Bahnwärter Georg Dula, als er die Strecke revidirte, ein heftiges Poltern, als ob ein schwerer Gegenstand auf die Schienen geworfen worden wäre. Er bemerkte auch zwei Männer, die querfeldein die Flucht ergriffen. Schnell eilte Dula zu jener Stelle und fand auf dem Gelände eine schwere Eisenbahnswelle liegen, die er mit Gefährdung seines eigenen Lebens und mit schwerer Mühe entfernte — im entscheidenden Augenblicke, denn schon brauste der Zug an ihm vorüber. Im Vereine mit einem des Weges kommenden patrullirenden Gendarmen machte sich Dula sofort an die Verfolgung der Thäter, und es gelang auch, diese festzunehmen. Josef Braun und Johann Schabatsch, dies ihre Namen, sind als Oberbau-Arbeiter bei der Nordbahn beschäftigt. Sie gaben an, daß sie mit ihrem Partieführer in Lohnfreitragigkeiten geraten seien und aus Noth den Zug zum Entgleiten bringen wollten. Die Ingenieure erklärten nach Aufnahme des Localaufzeichnens, daß, wenn Dula die Gefahr nicht rechtzeitig bemerkt hätte, ihnen dies nur zu gut gelungen wäre. Die Beiden wurden dem Kreisgerichte Korneuburg eingeliefert.

(Tod wegen einer Kappe.) Der Hilfsbremser der k. ung. ung. Staatsbahnen Josef Bakos in Palvan verrieth am 19. d. Abends zwischen den Stationen Ludos und Kopolna auf einem Lastzuge den Dienst, als ihm der Wind seine Kappe herunterriß, welche der Bremser wieder in seinen Besitz zu bringen veruchte. Er glitt dabei so unglücklich aus, daß die Räder des rollenden Zuges seine Füße zermalmeten. Der be-

dauernhafte transport... verschied... Glückselig... curators... dortige... d. d. d. Reichstags... peinliches... Kirche an... leiten am... Tage mut... telegraphi... Dieser Re... graphend... vor einige... meinde m... sich sofort... auf dem... richtig, de... geantend... hielten, u... gehabt zu... Altschick... Horvath m... des Schw... war Solba... aber zeigt... hatte vor... sterben a... gedanken... seine Pre... noch am... Bald un... welchem d... eilte dem... Hüfte so l... alte Dalt... Hause. I... Sophie, K... — Der k... hat sich a... Revolver... verübt d... in Preß... des in u... Preßbü... gabe das... zugeben... Sprache s... elegant a... des Bab... Millenni... Vertheil... berichtet... Bran d... Derselbe... haben, i... Dpfer s... Massenbe... bei Prag... Schwämm... sich bei... stark ein... zehnjähr... den letzte... um 2 U... zwei todt... die Lipen... nieder... Folgrent... in Buk... liegen h... zu leisten... sind dies... dem Ser... spanische... — wie... der Liga... ferns ein... nach Bu... fogar G... dieser G... ein. Alle... Demonst... Bandoffi... englische... im letzte... eine Sch... an einer... mo der... interpar... Mitglieder... separaten... zurück... dem gro... Stadtmä... merbeaus... meldet:... halben J... auf dem G... benüht w... Wienob... wunden... einsehend... ein beson... fesselung... Quittschiff... halten.

bauernwerthe Bremser wurde in das städtische Spital nach Gyöngyös transportirt, wo er in Folge des großen Blutverlustes am nächsten Tage verschied. Er hinterließ eine Witwe und sechs unverföhrte Kinder. Zum Glück jedoch war Balos bei der „Nationalen“ Unfallversicherungs-Aktiengesellschaft auf 2000 fl. gegen Unfall versichert.

(Disciplinar-Untersuchung gegen einen Kirchencurator.) Aus Mezötur wird dem „Pol. Ert.“ gemeldet, daß die dortige reformirte Kirchenbehörde gegen den Kirchencurator Dr. Alexander Adam die Disciplinaruntersuchung eingeleitet habe. Dr. Adam war früher Reichstags-Abgeordneter. Die Angelegenheit erregt in kirchlichen Kreisen weitestgehendes Aufsehen. Adam hat seinen Austritt aus der evang.-reformirten Kirche angezeigt.

(Der Depeschverkehr) während der Eröffnungs-Festlichkeiten am Eisernen Thor war ein geradezu immenser. Innerhalb dreier Tage wurden an die Budapestler Blätter nahezu zweihunderttausend Worte telegraphirt, und etwa 100 000 Hievon an Wiener und ausländische Zeitungen. Dieser Depeschverkehr wird sich auf den Orsovaer und Budapestler Telegraphenämtern in größter Ordnung ab.

(Mord und Selbstmordversuche.) In Mikalaka wurde vor einigen Tagen der Selbstmörder Johann Marucz im Götter der Gemeinde mit gespaltenem Schädel todt aufgefunden. Der Verdacht richtete sich sofort gegen diejenigen Vurischen, welche von dem unglücklichen Selbstmörder auf dem Weidewerth attrapirt wurden. Die Annahme erwies sich als richtig, denn am 26. d. wurden vier Vurischen, nachdem sie den Mord eingestanden hatten, dem Vilagosker Bezirksgerichte eingeliefert. Einer der Verhafteten, Namens Babel Panduran, scheint noch mehr auf dem Gewissen gehobt zu haben, denn in vergangener Nacht brachte er sich in selbstmörderischer Absicht mehrere lebensgefährliche Stichwunden bei. Der Bezirksarzt Dr. Joh. Horvath vernahmte zwar die Wunden, doch zweifelt er an dem Auskommen des Schwerverletzten.

Der 22 jährige Egrefser Bauernsohn Moise Huko war Soldat geworden und die Zeit des Einrückens kam immer näher. Huko aber zeigte für seine künftige militärische Laufbahn gar keine Vorliebe und hatte vor seinen Eltern schon mehrmals die Aeußerung gethan, daß er eher sterben als Soldat werden wolle. Der Hauptbeweggrund dieser Selbstmordgedanken war die schöne Sophie Dalva, welche der verliebte Vurische um keinen Preis verlassen wollte. Am 26. d. nun suchte der unglückliche Huko seine Geliebte auf und sie vereinbarten, gemeinschaftlich in den Tod zu gehen. Noch am Nachmittage deselben Tages begaben sie sich in den nahegelegenen Wald und hängten sich an je einem Baume auf. Allein der Strich, an welchem das Mädchen hing, riß und die Selbstmörderin fiel zu Boden; sie eilte dem mit dem Tode ringenden Moise zu Hilfe, indem sie seine beiden Hände so lange füllte, bis er den Strich von seinem Gasse lösen konnte. Der alte Dalva aber erlitten nun auf dem Plage und jagte die Verliebten nach Hause. Und so wird denn Huko voraussichtlich einrücken, während die schöne Sophie, wenn sie eben ein treues Herz besitzt, noch drei Jahre warten wird.

Der söngl. ung. Oberingenieur Arthur Bernhardt, geboren zu Budapest, hat sich am 26. d. Vormittags in Wien in seiner Wohnung durch einen Revolveranschlag getödtet. Bernhardt war 45 Jahre alt und verheiratet; er vererbte die That wegen eines unheilbaren Rückenmarkleidens.

(Journalistisches.) Die Buchdruckerei Karl Angermayer in Preßburg hat das Millennium-Jahr dazu benützt, die Geschichte des in ihrem Verlage erscheinenden ältesten Journals in Ungarn, der „Preßburger Zeitung“, deren erste Nummer in Miniatur-Wiedergabe das Datum von Sonnabend, den 14. Juli 1764 trägt, herauszugeben. Diese nett ausgestattete Brochüre in ungarischer und deutscher Sprache umfaßt 1 1/2 Octav-Bogen und wird von einem in bunten Farben elegant ausgeführten Umschlag geziert. Dieselbe gelangte an alle Blätter des Babilons der Presse und der Bervielfältigungs-Industrie auf der Millenniums-Ausstellung, die Interesse hiefür bezeugten, zur unentgeltlichen Verteilung.

(Verhaftung eines Bezirksrichters.) Aus Sara wird berichtet: Der Bezirksrichter von Dobovac, Lazzarini, wurde wegen Brandlegung verhaftet und dem hiesigen Landesgerichte eingeliefert. Derselbe ist verdächtig, das Gerichtsarchiv in Dobovac in Brand gesetzt zu haben, wobei zahlreiche wichtige Acten und Urkunden dem Brande zum Opfer fielen.

(Eine Familie durch Schwämme vergiftet.) Eine Massenvergiftung durch Schwämme ereignete sich im Dorfe Przedletitz bei Prag. Der Tagelöhner Dvorangez brachte im Walde gesammelte Schwämme heim, woraus dessen Frau die Abendsuppe bereitete. Bald stellten sich bei sämtlichen Familienmitgliedern heftige Schmerzen ein. Am 23. d. starb eine fünfjährige Tochter, am 24. d. eine achtjährige Tochter und ein zehnjähriger Sohn des Ehepaars. Beide Eltern schwanden in Lebensgefahr.

(Erdbeben in Krain.) Die Laibacher Bevölkerung wird in den letzten Tagen durch wiederholte Erbeben beunruhigt. Auch am 23. d. um 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags wurden insbesondere im Vahnpohrdorfer zwei rasch aufeinanderfolgende Erdstöße wahrgenommen. Am 24. d. ging über die Alpenländer, insbesondere Untersteier und Krain, ein neuerlicher Wettersturz nieder. In den Thälern waren Gewitter und die Berge sind über die Golsgrenze herab vollgeschneit.

(Mitglieder der interparlamentarischen Konferenz in Bukarest.) Mehrere Mitglieder der interparlamentarischen Konferenz ließen sich bekanntlich von der Einladung der rumänischen Liga Folge zu leisten und der rumänischen Hauptstadt einen Besuch abzustatten. Es sind dies Marschale Pandolfi mit fünf italienischen Abgeordneten und mit dem Senator Pierantoni, der Schweizer Delegirte Gobat und der spanische Senator Marcoartu. Am 26. d. Abend um 6 Uhr erschienen — wie „Magyarország“ meldet — im Bahnhofe von Orsova zwei Emiffäre der Liga, vertheilten unter die Mitglieder der interparlamentarischen Konferenz eine von Urechia unterfertigte Einladung und gaben denjenigen, die nach Bukarest fahren wollten, Freisarten für alle rumänischen Bahnen, ja sogar Eisenbahn- und Schiffahrtkarten bis Konstantinopel. Die Blankete dieser Freisarten befanden sich bei ihnen und sie schrieben bloß die Namen ein. Als die meisten italienischen Abgeordneten sahen, daß hier eventuell eine Demonstration gegen Ungarn beabsichtigt wird, kündigten sie dem Marschale Pandolfi die Freundschaft und zühen nach Budapest zurück. Auch zwei englische Delegirte lehnten um. Fünf piemontesische Abgeordnete erklärten im letzten Augenblick vor der Abfahrt des Extrazuges laut, daß sie es für eine Schande halten würden, wenn irgend ein Italiener sich erkühnen sollte, an einer Demonstration gegen Ungarn theilzunehmen. In Turn-Severin, wo der Zug nach 3 Uhr Morgens anlangte, wurden die Mitglieder der interparlamentarischen Konferenz vom Senator Urechia und von drei Mitgliedern der Liga erwartet. Urechia legte sich mit Pandolfi in einen separaten Wagen und Beide legten gemeinschaftlich den Weg nach Bukarest zurück.

(Ein Fesselballon geplatzt.) In derselben Weise, wie bei dem großen Sturme am 1. August der Ballon Godard im Budapestler Stadtwaldchen vernichtet wurde, ist dieser Tage auch auf der Berliner Gewerbeausstellung ein Captiv zugrunde gegangen. Aus Berlin wird gemeldet: Der Fesselballon ist geplatzt. Als am 18. d. Abends der Fesselballon seine Thätigkeit einstellte, wurde er des drohenden Sturmes wegen auf dem Erdboden gefesselt, wobei als Ballast nicht weniger als 360 Sack Sand benützt wurden, außerdem wurden starke Laue um die Ballonhülle geschnürt. Wiewohl die Wolkengrenzen mit großer Sorgfalt und Genauigkeit durchgesehen wurden, vermochte der Ballon doch nicht dem in der Witterungshunde eintretenden Sturm Widerstand zu leisten. Gegen 1 1/2 Uhr Morgens erfolgte ein besonders heftiger Windstoß den Ballon, drückte ihn trotz seiner Umfesselung heftig und plötzlich entönte ein leichter Knall. Die Hülle des Luftschiffes war gesprengt und hatte einen Riß von zwei Meter Länge erhalten. Der anwesende Wächter auf dem Ballonplatz vermochte nicht weiter

zu thun, als durch Fernhaltung eines jeden Lichtes jede Explosionsgefahr zu beseitigen. Die Hülle ist noch am 19. d. verpackt und zur Reparatur nach Hannover geschickt worden, doch wird der Ballon in der Ausstellung nicht mehr fliegen.

(Eine Satyre auf die nichtfachmännische Schul-anfsicht) liefert folgender Fall, der von der „Preuß. Lehrerztg.“ mitgetheilt wird. An der dreiclassigen Schule zu N. ist die erste Lehrerstelle unbesetzt. Der Local-Schulinspector, ein Pastor, ist erbötig, einige Lehrstunden zu übernehmen. Als der Stundenplan aber der Regierung zur Genehmigung eingereicht wird, erfolgt die Antwort: „Der Local-Schulinspector Pastor N. hat wohl die Qualifikation zum Local-Schulinspector, aber unjeres Wissens nicht zum Lehrer. Wir können daher nicht gestatten, daß er den Unterricht in der dortigen 1. Classe vertretungsweise übernimmt.“ Die betreffende Regierung hat damit genau im Geiste der Verfügung des Kultusministers vom 2. August und 24. October 1893 entschieden, wonach den Candidaten der Theologie, die keinerlei pädagogische Prüfungen bestanden haben, ein Lehramt an der Volksschule nicht übertragen werden kann. Daß aber dieselben Behörden nicht auch Schritte thun, die jungen Theologen, die eine pädagogische Prüfung nicht bestanden haben, von dem verantwortlichen Amte eines Schulaufsichters fernzuhalten, ist nicht recht verständlich.

(Wer hat „König Lear“ geschrieben?) Zur Lösung der seit einem Jahrhundert unentschiedenen Frage nach der Auctorschaft Shakespearescher Dramendichtungen hat dieser Tage ein kleines ungarisches Provinzialblatt die originellste Handhabe geboten. Seine Besprechung über die Aufführung des „König Lear“ im Sommertheater des Städtchens leitete der Kritiker des betreffenden Wochenblattes mit folgenden Sätzen ein: Die Literarhistoriker streiten bekanntlich noch immer über die Frage, ob Shakespeare oder Bacon die Shakespeareschen Stücke geschrieben hat. Die momentanen auf unserer Sommerbühne gastirende Künstlertruppe hat dieser Tage durch die Aufführung von „König Lear“ wesentlich zur Entscheidung dieser Streitfrage beigetragen, denn nach dieser Aufführung mußte sich der wirkliche Autor im Grabe umdrehen. Man sehe nun in der Gruft der Westminster-Abtei nach: derjenige von den beiden im englischen Pantheon ruhenden Männern, der noch ruhig auf dem Rücken liegt, — der hat den „König Lear“ nicht geschrieben!

(Ueber eine sensationelle Verurtheilung.) beziehungsweise Freilassung schreibt man aus Braunschweig: „Vor etwa einem halben Jahre wurde vom hiesigen Schwurgericht der Gypsfabrikant K. Kiewitzer aus Badenhausen und seine Frau wegen Brandstiftung, beziehungsweise Verleitung dazu zu längeren Freiheitsstrafen verurtheilt, welche sie seither verbüßten. In der dreitägigen Verhandlung vor dem Schwurgerichte hatten K. und Frau beharrlich ihre Unschuld behauptet, doch erfolgte ihre Verurteilung auf Grund eines Judiciumverweises. Der Fall wurde damals viel besprochen, und es ist begreiflich, daß es jetzt allgemeines Aufsehen erregt, daß Kiewitzer und Frau vor einigen Tagen plötzlich in Folge Gerichtsbeschlusses in Freiheit gesetzt worden sind, da ihre Unschuld an den Tag gekommen sein soll. Auf ganz romanhafte Weise soll dies geschehen sein. Der „Seefener Beobachter“ erzählt darüber: „Ein Soldat, der sich in Badenhausen auf Urlaub befand, fand in der Nacht, wo das Feuer ausbrach, mit einem Mädchen an dem Gartenzee des Kiewitzerschen Grundstückes. Der Soldat bemerkte nun, wie eine ihm bekannte Person aus der Gypsmanufaktur kam, wo das Feuer angelegt war. Der Soldat, der in Pöhlzberg in Garnison lag, glaubte, es werde wie bei so vielen Feuern, die Ursache nicht ermittelt werden und die Sache im Sande verlaufen. Die Scheu vor Gericht zu erscheinen, hielt ihn ab, als Zeuge aufzutreten, und auch des Mädchens wegen schwieg der Soldat über seine Wahrnehmungen und reiste in seine Garnison zurück, woselbst er nichts wieder von dem Proceß hörte und sich auch keine Gedanken weiter darüber machte. Da erhielt er eines Tages ein Paket aus Badenhausen. Als Einwicklungspapier war unter Anderem auch eine Nummer des „Beobachters“ benützt. Zufällig war es die Nummer, in der die Gerichtsverhandlung und Verurteilung des Kiewitzerschen Ehepaars stand. Nun schlug ihm doch sein Gewissen. Er schrieb den Sachverhalt zunächst nachhause und sah sich darauf veranlaßt, seine Wahrnehmungen amtlich zu Protocoll zu geben. Eine neue Untersuchung wurde eingeleitet, welche die sofortige Freilassung des Kiewitzerschen Ehepaars herbeiführte und eine neue Verhandlung vor dem Schwurgerichte zur Folge haben wird. Inzwischen ist nun auch das Verdictum des R. gerichtlich verfaßt worden, so daß der Unglückliche auch finanziell schwer geschädigt ist.“

(Der Fisch auf dem Trocknen.) Aus Paris wird gemeldet: In der Gegend von Niore, im französischen Sudan, 800 Kilometer von der Küste entfernt, entdeckte Dr. Suard eine merkwürdige Fischgattung, welche zehn Monate des Jahres auf dem Trocknen lebt. Dieser Fisch gehört zur Classe der Welse oder Siluren und zur Familie des Clarias. Er hält sich in den Sümpfen auf, die zwei Monate lang durch die Regenzeit gebildet werden, und vertritt sich damit in Erdhöhlen, die er nur des Nachts verläßt, um seine Nahrung zu suchen, die in Hirsenkörnern besteht. Suard fing mehrere dieser Thiere und zog sie in Blechfisteln auf. Leider wurden sie aber auf dem Schiff zu großer Hitze ausgesetzt, so daß sie nicht lebend nach Europa kamen. Die auch beim gewöhnlichen Wels vorkommenden vier bis sechs Barteln des Oberkiefers sind bei diesem „Clarias laocera“ adfalsch vorhanden und sehr entwickelt. Von dem schon lange bekannten afrikanischen Schlammfisch Troloperos unterscheidet sich der Lebensart dieses Welses dadurch, daß er sich während der trockenen Jahreszeit nicht einkapselt und erhartet bleibt, sondern bloß die heißen Tagesstunden im Versteck zubringt.

(Ueber die Wasserverjüngung im antiken Griechenland) hielt auf dem Frankfurter Naturforschertag Hippo (Prag) einen aussehenerregenden Vortrag. Auf einer archäologischen Forschungsreise durch Hellas im Frühjahr fand Hippo in den Ausgrabungen Orpheid's den Nachweis, daß nicht die Römer, sondern die Griechen die größten Wasserbautechniker des Alterthums gewesen sind. Die Römer leiteten Wasserleitungen in die Städte, ohne Rücksicht auf die Quantität, in oberirdischen Zuführungen, deren Reste daher überall in's Auge springen. Die Griechen, Feinschmecker auch auf diesem Gebiete, sahen vornehmlich auf Güte des Wassers, und sie saßen daher die Quellen, wie die modernste Technik mit unterirdischen Fortleitungen und Tunnelbauten. In Tyrus, Akrokorinth, Theben, Athen Tyrus (hier sogar unterirdische Canäle) sind diese Leitungen heute noch zu sehen. Tyrus hat Wasserleitungen phöniciischen und griechischen Ursprungs; in Griechenland sind die Bauten rein griechischer Entstehung. Die berühmtesten Quellen Kallirhoe, Kyrene, Persia — alle waren sie künstlich geföhrt. Das Athener Sumpfbildet war durch 110 Brunnen auf einer Strecke von einem Kilometer entwässert; die Anlagen waren ausgemauert wie die modernsten Wasserföhre, aber mit Thonplatten. Auch Thalperrin, zum Theil von colossaler Ausdehnung kannten die Griechen. Sie hatten Wasserföhre zur Ausgleichung der Druckdifferenzen. Epidaurus war canalifirt. Die Hauscanalisation hatte Thonröhren mit zu Reinigungszwecken abnehmbaren Deckeln. Die Straßencanalisation war begehbar und mit Mann-Einstiegsöffnungen versehen. Kurzum, die Hellenen standen auf diesem Felde nicht hinter unserer Technik zurück, die inzwischen nur die zuverlässigere Berechnung vorausgewonnen hat.

(Ein hohles Wesen!) Vor einigen Tagen starb in Smanja, in Wales, 56 Jahre alt, Ellen Sweneen. Sie kann sich mit der Londoner Jane Cakebread messen, denn sie ist 280-mal wegen Trunkenheit und Ruhestörung verurtheilt worden! Häufig ist sie kaum eine Stunde aus dem Gefängniß gewesen, als sie schon auf's Neue eingestell werden mußte. Bei ihr hat die Strafe weder als Besserungsmittel, noch als Abschreckungsmittel gedient. Nertliche Behandlung wäre jedenfalls mehr im Interesse des Staates und ihrem eigenen gewesen.

(Nach Sibirien!) Auf dem Dampfer der freiwilligen Flotte „Jaroslavl“ wurden am 27. August in Odessa mehr als acht hundert nach Sachalin verurtheilte Verbrecher verpackt, die in den letzten Tagen in besonderen Arrestantenzügen aus Moskau, Charkow, Simferopol, Nischni, Kiew und anderen Städten des russischen Reiches in Odessa eingetroffen waren. Unter diesen Verbrechern befand sich auch der berühmte ehemalige kaiserliche Wardenführer Ali-Bek, der zur Todesstrafe verurtheilt, aber bald darauf zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt worden ist. Bei der Ueberführung Ali-Bek's nach Wladivostok hatte ein ganzes Kaiserliche Regiment aufgebieten werden müssen, um den Bahndamm in der ganzen Ausdehnung besetzt zu halten, weil Ali-Bek's Bande geschworen hatte, einen Ueberfall auf den Zug zu machen, um ihren ehemaligen Führer zu befreien. Ali-Bek ist ein Mann von gewaltigem, muskulösem Körperbau und stellt auch in Sibirien das Bild riesiger Körperkraft und trotzig-unbeugbaren Willens dar.

(Folgen des Radfahrens.) Aus Newyork wird berichtet: Das „Forum“ entwirft das nachstehende furchtbare Bild von dem zerstörenden öconomischen Einfluß des Velocipedes: „Reitpferde lassen sich kaum mehr verkaufen. Die Pferdeverleiher machen um die Hälfte oder zwei Drittel schlechtere Geschäfte. Der Wagenbau geht so erbärmlich, daß einige der bedeutendsten Firmen schon bankrott gemacht haben. Die Sattel- und Pferdegeschirrmacher verlegen sich auf Sättel für Velocipede. Reiterschulen sind in Radfahrerschulen verwandelt worden. Reitlehrer haben sich nach einem andern Berufe umsehen müssen.“

(Eine neue Nordpol-Expedition.) Die „Ball Mail Gazette“ erfährt, eine neue Nordpol-Expedition werde im Mai, und zwar unter Führung des Schotten Murpie, London verlassen. Letzterer beabsichtigt, den Nordpol mittels Ballons zu erreichen.

(Dobonensepe in Indien.) Die Beulenpest ist in Bombay ausgebrochen. Es sind bereits dreihundert Todesfälle vorgekommen. Der festgestellte Bacillus ist mit dem von Professor Kitosato während der Pest in Hongkong entdeckten identisch.

(Katastrophen in Japan.) Ein Telegramm aus San Francisco übermittelte die Kunde von einer entsetzlichen Katastrophe. In Kobe in Japan brach am 26. August eine große Feuerbrunst aus, welche die Stadt einäscherte. Der Schaden beträgt eine Million Dollars. Hochfluthen, Erdbeben und Wirbelstürme folgten. Die Totaletzähl der Ungelkommenen wird auf 2500 geschätzt. Die Katastrophe dehnte sich auch auf die Nachbarprovinzen aus, wo Tausende von Häusern zerstört und eine große Anzahl von Menschenleben vernichtet wurden.

Neueste Nachricht.

Bukarest, 29. September. Die Revue in Cotroceni nahm einen glänzenden Verlauf. 30.000 Mann, in zwei Treffen aufgestellt, vom Divisions-General Arion befehligt, occupirten das richtige Feld. Die prächtige Haltung der Truppen, der Reichtum und die Schönheit der Ausrüstung machten auf die zehntausenden Zeugen des herrlichen militärischen Schauspiel einen überwältigenden Eindruck. Maler Abdjefewicz fertigte an Ort und Stelle eine Skizze der prachtvollen Hauptgruppe an. In dieser Gruppe befanden sich beide Majestäten und Prinzessin Marie zu Pferde; Königin Elisabeth mit Frau Sturbza und zwei Erbprinzen in einem vierpännigen à la Doumont bespannten Wagen, Sturbza und Graf Goludowski in einer Equipage, ferner die Generalität mit dem Prinzen Ferdinand, der sein Regiment führt, und der Herzog von Koburg. Als Se. Majestät vom Abreiten zurückkam, drückte Kaiser-König Franz Josef dem König Carol gratulirend die Hand. Unser König sprach dann viel mit der Königin Elisabeth, die eine gelbe Seidenrobe und wie stets einen Zwider trug. Die Majestäten reisten Mittags nach Sinaia.

Lotto-Ziehung

vom 30. September.
Hermannstadt: 52 48 67 83 8.

Fremden-Liste

vom 30. September.
Hotel Kömischer Kaiser. Dr. Blumenfeld sammt Gattin, Arzt, von Bukarest; Bürger, Grundbesitzer von Korcaonsaba; Major, Hauptmann, Böhm, Kaufmann, von Budapest; Rimpl, Ingenieur, von Boica; Fischl, Kaufmann, von Wien; Jachmann, Kaufmann, von Prag; Wittmayer, Kaufmann, von Fogaras; Schneider, Kaufmann, von Klausenburg.
Hotel Neuhäuser. Dobolyi, Grundbesitzer, von Beregshaza; Barbossy, Grundbesitzer, von Boica; Köfinger, Grundbesitzer, von Korcaonsaba; Uinkamayer, Lieutenant, von Klausenburg; Vastor, Aeltermann, von Schäßburg.
Hotel Welser. Knaller, Aeltermann, von Kronstadt; Löw, Kaufmann, von Neufmarkt; Condea, Pfarrer, von Fred; Paladea, Theolog, von Rimpen; Brasse, Einjährig-Freiwilliger, von Wambdorf.
Hotel Habermann. Schmidt, Deconom, von Arab; Mohan, Notar, von Sackenhäusen.

(Eingefendet.)

Ball-Seidenstoffe 35 kr.

fl. 14.65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide, von 35 kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carrett, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 verschiedene Qualitäten und 2000 verschiedene Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei in's Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof.), Zürich.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 4 columns: Date (vom 29. September), and four columns of financial data including gold and silver rents, exchange rates, and bond prices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 4 columns: Date (vom 29. September), and four columns of financial data including gold and silver rents, exchange rates, and bond prices.

Szám 4524/1896.

[737] 2-3

Pályázati hirdetmény.

Szebenvármegye szerdahelyi járásában üresedésbe jött járási főerdézi állásnak betöltésére végeztetett pályázati hirdetmény.

Ezen állással egybekötött javadalmazás:

1. évi fizetés	900	frt.
2. lakbér	150	"
3. uti átalány	200	"
4. irodai átalány	15	"
Osszesen	1265	frt.

Felhívom fenti állásra pályázni óhajtokat, hogy az 1879. évi XXXI. t.-cz. 36. §-ában előírt képesítési igazolást, a hivatalos magyar nyelven kívül a német és román nyelv ismeretét és az erdőrendészeti teendőkhöz való jártasságukat tanúsító okmányaikkal és szolgálatteljesítési bizonyítványikkal főszerelt kérvényeiket folyó évi október hó 20-ig bezárólag hozzám annyiával is inkább nyújtásuk be, mivel a később érkező kérvények figyelembe vételét nem fogom. — A választott főerdész törvény, illetőleg a szolgálatteljesítési szabályzat által körülírt hivatalos teendők ellátásán kívül köteles a rendszeres erdőgazdasági üzemterveket az üzemtervi munkálatokért járó szabályszerű díjak megtérítése mellett elkészíteni.

Szerdahely, 1896. évi szeptember hó 25-én.

A járási főszolgabíró:
Mangesius.

Sz. 1435 1896.

[741] 1-1

telekk.

Árverési hirdetmény.

A szerdahelyi kir. járásbíró mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy Dr. Nemes János ügyvéd végrehajlatának 29 frt. 26 kr. tőke, ennek 1891. évi május 25. napjától járó 6% kamatai, 31 frt. 32 kr. eddigi, 6 frt. 50 kr. jelenlegi és az ezután költések behajtása végett Mainz Juonak a pojánai 236. sz. tjkvben A. + 1. rendsz., 401., 402. hr. sz. 182 frt., A. + 2. rendsz., 2536. hr. sz. 3 frt., A. + 3. rendsz., 4154/2. hr. sz. 4 frt., A. + 4. rendsz., 4299. hr. sz. 4 frt. kikiáltási áron; továbbá a Rodean George és neje szül. Marku Mária nevére a pojánai 555. sz. tjkvben A. + 1. rendsz., 980. hr. sz. 160 frt.; A. + 2. rendsz., 2622. hr. sz. 2 frt., A. + 3. rendsz., 3382. hr. sz. 3 frt., A. + 4. rendsz., 3788. hr. sz. 1 frt. kikiáltási árú ingatlanoknak a Rodean George megillető selesze az 1881. LX. t.-cz. 156. §-a értelmében Pojana község előjárósági helyiségében 1896. évi november hó 25-ik napján, délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladhatók.

Ezen árverés Boja Demeternek C. 4. a. 100 frt. erejéig bekebelezett követelése felhajtása végett is meg fog tartani.
Árverési szándékozók végrehajlati kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként

eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában és az azt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamú és ovadékképesnek megjelölt papírban a bírósági kiküldött kezéhez letenni.

A vételért köteles vevő két részletben az árverés napjától számított 30 és 45 nap alatt a szászsebesi kir. adó- mint letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letétbe helyezni, még pedig minden egyes vételári részlet után az árverés napjától a befizetésig járó 6% kamattal együtt.

Az árverés megállapított további feltételei alóli kir. telekkönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és Pojana község előjáróságánál megtekinthetők.

Szerdahely, 1896. évi augusztus hó 21-én.

A kir. járásbíró mint telekkönyvi hatóság:
Jankó András, kir. albiró.

Zwei Wohnungen,

bestehend aus je 5 Zimmern, Vorzimmer, Küche u. s. w. im Hause [723] 2-4

Berggasse 24

mit Garten sind sofort zu vermieten. — Näheres zu erfragen Mühlgasse 21, II. Stof.

Licitation.

Freitag den 2. October l. J. und die darauffolgenden Tage, jedesmal von 9-12 Uhr Vormittags und von 3-5 Uhr Nachmittags, wird im Hause [738] 2-2

Quergasse Nr. 12

der aus Hauseinrichtungen, Gegenständen, Kleidungsstücken, Wäsche, Fässern, antikem Zinngeschirr u. s. w. bestehende Nachlaß der Frau Elisabetha Haas an den Meistbietenden gegen Baarzahlung veräußert.



Korbflaschen

(Demijons)

in bester Ausführung

liefert billigst

Rényi Árpád,

Glasfabrik u. Dampf Schleiferer

Zelstye,

Post Remetemező. (Ungarn.)

(581) 15-20

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgestaltet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse**, Wien, I., Sellarstraße 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei erteilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeitungspreise der Zeitungen unter Bemüßigung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Inserationskosten erreicht wird. [19] 35

CHOCOLADE
JORDAN & TIMAEUS
K. u. K. HOFLIEFERANTEN
WIEN · PRAG · BODENBACH · BUDAPEST.
ECHTER ENTOELTER CACAO

(743) 1-52

Elektrische Beleuchtungs-Einrichtungen

zum Anschluß an das Elektrizitätswerk sowohl, als auch Installation selbstständiger elektrischer Anlagen übernimmt unter Garantie, fachgemäß ausgeführt, billigt

„Helios,“ mechanische und elektrotechnische Industrie-Actien-Gesellschaft,

Budapest, VI., Vörösmarty-uteza 47/a.

Kosten-Anschläge gratis u. franco.

(734) 3-3

Restauration Flora-Garten.

Hochachtungsvoll Unterzeichneter bringe dem geehrten p. t. Publicum höflich zur Kenntniß, daß die renovirten und elegant möblirten

Winter-Restaurations-Localitäten

eröffnet sind und daß gutes Mittag- und Abendessen im Abonnement in und außer dem Hause verabreicht wird.

Gleichzeitig empfehle ich den geräumigen Saal zur Abhaltung von Tanzkränzchen, Hochzeits-Festlichkeiten u. s. w.

Vorzügliches, stets frisches Doppel-Märzen-Bier aus der Ersten ungarischen Steinbrucher Actien-Bierbrauerei und naturreine Weine. Bedienung solid und prompt.

Zu je zahlreicheren Besuche macht die ergebenste Einladung

Johann Danda jun.,
Restaurateur.

Hermannstadt, im October 1896.

(744) 1-3

Die Buchdruckerei
Th. Steinhausen's Nachf. (Adolf Reissenberger),

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,

übernimmt

alle Arten Buchdruck-Arbeiten

in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

112. Jahrgang.

Verlag des Siebenbürgischen Volkskalenders mit dem Beamten- und Militär-Schematismus, des Haus- und Wandkalenders.